

Holzarten verbrannt werden. Den Scheiterhaufen bepacken sie weder mit kostbaren Gewändern noch mit Wohlgerüchen: allen folgen ihre Waffen, einigen auch ihr Roß in das Feuer. Den Grabhügel zu errichten dient Rasen . . . Den Wehklagen und Tränen machen sie bald, dem Schmerz und der Trauer spät ein Ende. Frauen zieme die Klage, Männern treues Andenken . . .

Tac., Germ. 27.

- 42 Beim Begraben legte oder setzte man den Toten entweder in die bloße Erde oder in eine steinerne Grabkammer oder in einen Holz- oder Steinsarg. Die einfachste Art des hölzernen Sarges war der „Totenbaum“ d. h. ein der Länge nach gespaltener, ausgehöhlter Baumstamm. Auch einfache längliche Kisten und Särge, die nach dem Fußende hin schmaler und niedriger werden, hat man in altdeutschen Gräbern gefunden. Schmuck und Waffen fehlten auch hier nicht. Ebensovienig der Grabhügel. Der Bau dieser einfachen und doch großartigen Grabstätten, denen man durch dareingemischte Steinblöcke einen festeren Halt gab, nahm gewöhnlich mehrere Tage in Anspruch. War der Hügel vollendet, so umwandelten oder umritten ihn die Blutsfreunde und Dienstmannen unter Gesängen, in denen sie den Dahingeschiedenen priesen und seinen Tod beklagten und solche Feierlichkeiten wiederholten sich bis zum siebenten Tag. Zum Schluß wurde ein Gastmahl gehalten, bei dem es ernst und ruhig herging und die Minne, das Andenken des Verstorbenen, getrunken wurde. Klee 42.
- 43 Die Germanen weichen sehr von diesem Brauche ab; denn sie haben weder Druiden um dem Gottesdienste vorzustehen noch kümmern sie sich viel um Opfer . . . Cäsar, g. Kr. VI. 21.
- 44 Ein berufsmäßiges Priestertum besaßen die Germanen, im Gegensatz zu den Galliern, nach Cäsar nicht. Was an Opferrdiensten und sonstigen religiösen Handlungen vorkam, wurde innerhalb der Familie und des Dorfes von dem Hausvater oder Geschlechtsältesten, im Gau vom Fürsten, im Staate vom König besorgt . . . Bei den Südgermanen erhielt sich die Verbindung der geistlichen und weltlichen Funktionen nur in den Kreisen des Hauses, des Geschlechts und des Gaus. Insbesondere die Gausfürsten waren wohl nach wie vor zugleich Priester, während ihnen die Centenarien als Hilfspriester zur Seite gestanden haben mögen. Dagegen begleiteten die meisten Frauen, wenn auch in noch so hohem Ansehen stehend, keine priesterliche Stellung. Schröder 30 u. 31.
- 45 Wuodanstag ist der Mittwoch, der heute noch bei manchen deutschen Stämmen Wodens- oder Wöhnstag heißt und bei den Engländern bekanntlich Wednesday. Weiland 269.